

Volkseigentum zu festigen. Im Gegenteil! Eine solche überlebte Auffassung führt zu Verlusten in der Produktion, hemmt uns, das Prinzip der Sparsamkeit durchzusetzen und bremst uns, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

Die Mehrzahl der Kollegen sah das noch nicht ein. Ihre Meinung: Wenn ihr heute das überflüssige Werkzeug einsammelt, dann müßt ihr das in drei Tagen wieder ausgeben, weil bis dahin das andere vergammelt ist, mußte mit Hilfe eines Beispiels widerlegt werden. In einer Parteileitungssitzung wurde mit zwei Genossen, die ebenfalls diese Meinung vertraten, eine Aussprache geführt. In der Diskussion erkannten beide ihre falsche Auffassung und erklärten sich bereit, an ihrer Maschine ein Beispiel zu schaffen. Sie arbeiteten mit einem Satz Werkzeug, begannen mit der laufenden Maschinenübergabe, beiseitigten die Wartezeiten und halfen, die Selbstkosten zu senken. Die anderen Kollegen begannen zu begreifen, daß die neue Arbeitsweise sparsamer ist und außerdem die Arbeiter zu einem richtigen Verhältnis zum Volkseigentum erzieht.

Dabei tauchten aber auch neue Schwierigkeiten auf. In unserer Abteilung wurden Stiftschrauben in sehr geringen Mengen hergestellt. Als wir mit den Gewindeschneiderinnen über die gemeinsame Verwendung des Werkzeuges und die laufende Maschinenübergabe diskutierten, hielten sie uns entgegen, daß diese Arbeitsweise sinnlos sei, wenn am Tag zehnmal die Maschinen neu eingerichtet werden müssen. Die Kolleginnen hatten recht. Wir forderten deshalb von der Materialversorgung: „Schluß mit der Fertigung von Normteilen für jede einzelne Lokomotive, schafft eine Vorratswirtschaft und gibt uns größere Aufträge!“ Unsere Forderung wurde von der Materialversorgung erfüllt, die Kolleginnen haben sich unserem Aufruf angeschlossen, und die Produktion ist gestiegen.

Was haben Partei und Gewerkschaft mit dieser Aufklärungsarbeit unter der Belegschaft unserer Abteilung erreicht?

Es ist uns vor allem gelungen, das sozialistische Bewußtsein unserer Beleg-

schaftsmitglieder zu festigen. Sie haben jetzt besser begriffen, daß die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten dazu beiträgt, die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus zu beweisen und den Frieden zu sichern. Die Auseinandersetzungen in der Abteilungsparteiorganisation haben dazu geführt, daß sich nicht nur ein Genosse, der härteste Verfechter des Begriffes „mein“ Werkzeug, zu einem vorbildlichen Genossen entwickelte, der ständig mithilft, daß sich in unserer Abteilung bei jedem Kollegen die volle Verantwortung für die sozialistische Produktion festigt, sondern daß alle Genossen jetzt aktiv helfen, die Beschlüsse der APO durchzusetzen.

Aus der Veränderung des Bewußtseins unserer Kollegen resultiert eine nicht unbedeutende Einsparung an Werkzeugen in der Vergangenheit lagerten in unserem Drei-Schichten-Betrieb zwei Drittel des Werkzeuges 16 Stunden als totes Kapital in den „persönlichen“ Werkzeugschränken. Heute haben wir durch die gemeinsame Benutzung der Werkzeuge allein an den Gewindeschneidemaschinen einen Nutzen von 1400 DM erzielt. Die Kollegen an den Bohrwerken haben ebenfalls durch diese Methode und durch laufende Maschinenübergabe in drei Monaten zwei Zylinder für Dampflokomotiven mehr bearbeitet. In unserer Abteilung konnte dadurch die Arbeitsproduktivität weiter erhöht und das Prinzip der Sparsamkeit, so wie es im Brief des Zentralkomitees „Über die ökonomische Verwendung von Rohstoffen in der Volkswirtschaft“ erneut gefordert wird, durchgesetzt werden. Wir erfüllen damit eine Verpflichtung, die in unserem komplexen Plan der „Meisterei der sozialistischen Arbeit“ enthalten ist.

Durch die unermüdete Kleinarbeit der Partei ist es uns gelungen, eine neue Einstellung zum sozialistischen Eigentum zu wecken und die Kollegen davon zu überzeugen, daß alle Zusammenarbeiten müssen, nicht jeder für sich wursteln soll.

Günter Lindauer
AGL-Vorsitzender im RAW
„7. Oktober“, Meisterbereich 4
Zwickau